

INSTITUT FÜR NUMISMATIK
DER UNIVERSITÄT WIEN

An das
Präsidium des Nationalrates
Parlament
1010 Wien

Wien, am 21.12.1995

sowie an das
Bundesministerium für
Wissenschaft, Forschung und Kunst
Minoritenplatz 5
1014 Wien

Betrifft GESETZENTWURF	
Zl. 54	-GE/19 95
Datum:	2. JAN. 1996
Verteilt	2.1.96 ✓

B. Klußner

Betrifft: BMWFK GZ.68.242/145-I/B/5A/95 vom 29. Juni 1995

Entwurf eines Bundesgesetzes über Studien an Universitäten
(UniSTG)

In Ergänzung zur Stellungnahme der Geisteswissenschaftlichen Fakultät vom 29.11.1995 hält die Institutskonferenz am Institut für Numismatik der Universität noch folgende Anmerkungen bezüglich des Studiums der Numismatik für angebracht.

Der Entwurf umschreibt die Reformziele des Gesetzes (S.2 der Erläuterungen) bereits an zweiter Stelle mit "Steigerung der Innovationsfähigkeit im Bereich der universitären Lehre". Diese Innovationsfähigkeit hängt aber ganz entscheidend von der Breite des wissenschaftlichen Nachwuchses ab, aus der Spitzenleistungen erwartet werden können. Diese Breite ist nur dann gesichert, wenn den Studierenden die Möglichkeit eines Studienabschlusses aus dem gewählten Fach geboten wird. Ohne eine Aufnahme in den Fächerkatalog der Kulturwissenschaftlichen Studien (Anlage 2.2) ist die Fortführung der wissenschaftlichen Leistungen, die die internationale Reputation der österreichischen Numismatik begründet haben, nicht gesichert.

Dazu kommt, daß dem Wissenschaftsminister nach §2 gar nicht die gesetzliche Möglichkeit eingeräumt wird, ein numismatisches Diplomstudium einzurichten. Dies ist umso unverständlicher, als für die Numismatik sämtliche Voraussetzungen gemäß §3 Abs.2 gegeben sind. Vor allem das Vorhandensein der Personal- und Sachausstattung (Pt.4), die Bedeckung der Kosten, die überhaupt nicht erhöht werden müßten (Pt.5) und die Auslastung der umfangreichen, wertvollen Ausbildungseinrichtungen (Pt.7) lassen die Einrichtung eines selbstständigen Diplomstudiums Numismatik

nicht nur wissenschaftlich wünschenswert, sondern wirtschaftlich geradezu notwendig erscheinen. Ein Verkümmernlassen dieses Wissenschaftszweiges, das bei Versiegen des studentischen Nachwuchses zu befürchten ist, wäre daher auch vom wirtschaftlichen Standpunkt aus gesehen äußerst kurzsichtig.

Diesen Überlegungen sollte eine größere Bedeutung zukommen als der Befürchtung, daß nicht alle Absolventinnen und Absolventen einen Arbeitsplatz in diesem Wissenschaftsbereich finden würden. Dies ist in keinem Studienfach gesichert. Die Chancen auf dem Arbeitsmarkt sind auch unter dem Gesichtspunkt als nicht ungünstig zu betrachten, daß nämlich das Wiener Universitätsinstitut eine im EU-Raum einzigartige Ausbildungsstätte ist. Es ist dies auch in einem Schreiben der Commission Internationale de Numismatique an den Wissenschaftsminister vom 8.6.1995 zu Ausdruck gebracht worden.

Somit soll die auch in der Stellungnahme der Geisteswissenschaftlichen Fakultät (§.24) monierte Aufnahme der Numismatik in den Katalog der Studienrichtungen der Kulturwissenschaftlichen Studien mit allem Nachdruck vertreten werden.

Der Vorsitzende der Institutskonferenz



Univ.-Prof.Dr.Wolfgang Hahn